

## Heimatgeschichte als Leidenschaft – Der Amberger Prälat Georg Blößner

Heute erinnert eine Straße im Amberger Eisbergviertel an ihn, und in ihrer nach Süden gehenden Führung mündet sie direkt in den Katharinenfriedhof, auf dem er seine letzte irdische Ruhe gefunden hat: Georg Blößner, katholischer Priester, königlicher Seminardirektor, Lokalhistoriker und Ehrenbürger der Stadt Amberg.

### Biographie

Als Georg Hader erblickte er am 9. September 1859 auf dem „Fabelhof“ im kleinen Ort Burkhardtsreuth nahe Eschenbach das Licht der Welt, weil seine Eltern, der Bauernsohn Wolfgang Blößner (1831–1890) und die Lehrerstochter Katharina Hader (1838–1914) erst im November jenes Jahres sich verehelichten. Der begabte Bub besuchte das humanistische Gymnasium in Metten, wo er „mit Eifer das Studium der Klassiker und der Geschichte“<sup>1</sup> betrieb und 1879 absolvierte. Nach Theologiestudium und Militärzeit<sup>2</sup> empfing er am 24. Juni 1884 in Regensburg aus der Hand von Bischof Ignatius von Senestréy die Priesterweihe und wurde als Kooperator nach Leonberg bei Schwandorf angewiesen; seine Vorgesetzten beurteilten ihn als „ruhigen Charakter“, befähigt zu Predigt und kirchlicher Musik. Wegen seelsorgerlicher Probleme<sup>3</sup> bat er im Oktober 1886 um Versetzung, kam in die Stadtamhofer Spitalpfarre St. Katharina, wo er auch in den Filialen Winzer und Kneiting aushelfen musste. Im Juni 1889 wurde Blößner als Kooperator und Stadtpfarrprediger nach

Amberg berufen. Eine Typhuserkrankung, die ihn monatelang aufs Krankenlager warf, schwächte ihn derart, dass er sein Predigeramt im Februar 1891 aufgeben musste. Doch blieb er in Amberg. Vom Mai 1891 bis Dezember 1893 wirkte er als Präfekt am königlichen Studienseminar sowie als Religionslehrer am humanistischen Gymnasium.<sup>4</sup> Bis zur Errichtung der Pfarrei St. Georg 1923 war Blößner auch viele Jahre *rector ecclesiae* der Georgskirche.

Am 8. Dezember 1893 wird er zum „Direktoratsverweser“ des königlichen Studienseminars ernannt, eine Aufgabe, die er bis zum 1. September 1926 wahrnimmt (1895 Funktionierender Direktor, 1901 Wirklicher Direktor). Er hatte nun in den Räumen des ehemaligen Jesuitenkollegs ein Internat mit gut 120 Schülern zu leiten und war verantwortlich für die staatliche Malteserbrauerei, deren Einkünfte u.a. die wirtschaftliche Basis des Seminars bildeten. Sein pädagogisches Können und seine wirtschaftliche Tüchtigkeit halfen Blößner, den nicht immer leichten Betrieb in ruhigen Bahnen zu halten, wobei er größten Wert auf „Disziplin“ und „häusliche Studienpflege“ sowie auf das leibliche Wohl der Seminaristen legte. Ehemalige Schüler rühmten seine väterliche Milde und Güte; er handelte – so einer seiner Nachfolger in der Traueransprache – nach dem altbewährten Grundsatz: „In notwendigen Dingen Einigkeit, in allem die Liebe“. Normalerweise hätte er mit Ablauf des Monats Oktober 1924 in den Ruhestand treten können; „da jedoch dringende dienstliche Rücksichten die Fortführung der Dienstgeschäfte durch

Direktor Blößner erfordern, wird [...] die Versetzung in den Ruhestand vorläufig hinausgeschoben“. Als er im September 1926 das Seminar verlässt, bezieht er – zusammen mit seinen Schwestern Marie (geb. 1871) und Katharina (geb. 1880), die ihm den Haushalt führten<sup>5</sup> – eine Wohnung in der Regierungsstraße 6. In den fast 25 Jahren, die ihm als Lebenszeit noch verblieben, konnte er hier – unbelastet von dienstlichen Verpflichtungen – seiner historischen Leidenschaft frönen; täglich, so berichten die Quellen, unternahm er einen Spaziergang auf den Mariahilfberg.

Um so erstaunlicher ist die Tatsache, dass Blößner die „ihm liebgewordene Stadt Amberg“ (Karin Popp) 1914 im Alter von nicht einmal 55 Jahren verlassen wollte: er bewarb sich um ein freigewordenes Kanonikat am Kollegiatstift U.L.Fr. zur Alten Kapelle in Regensburg.<sup>6</sup> Griff in ihm die Hoffnung, dass er sich dann schon damals voll und ganz, ohne dienstliche Belastungen, seinen historischen Forschungen hätte widmen können? Der Antrag scheitert; die Gründe dieser Ablehnung liegen im Dunkeln.<sup>7</sup>

Da wir nur sehr bruchstückhaft über Blößners Persönlichkeit unterrichtet sind, ja es festzuhalten gilt, dass die biographischen und charakterlichen Fakten fast vollends hinter seinem enormen historisch-literarischen Œuvre verschwinden, muss es unklar bleiben, aus welchen Quellen sich dieses Interesse für Geschichte, präziser: seiner Leidenschaft für Lokalgeschichte, speiste. War es die zeitlebens gepflegte Verbundenheit mit seiner Heimat, die ihn antrieb,<sup>8</sup> war es ein Identitätsinteresse, sich selber, seine Landsleute und ihre Existenz in einer ganz bestimmten Landschaft kennen und begreifen zu lernen, oder war es die exakte Suche nach der Wahrheit, die ihm sein Mettener Geschichtslehrer P. Roman Sachs OSB (1821–1891) als unentbehrlichen Leitfaden der Geschichtsforschung<sup>9</sup> vorgab? Immer wieder hat

Blößner, besonders in den Vortrags- und Vereinssitzungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, um dessen Mitgliedschaft er häufig warb, zur „Förderung der Heimatgeschichte“<sup>10</sup> aufgerufen und ging selbst in Wort und Schrift mit gutem Beispiel voran.

Blößner war kaum zehn Jahre in Amberg, als ihm 1898 vom Vorstand der Amberger Sektion des Historischen Vereins das Mandatarenamt angetragen wurde. Seine Stellungnahme zeigt seine vornehme Bescheidenheit, aber auch seine nüchterne Wahrnehmung priesterlicher, vereinsinterner und öffentlicher Verhältnisse: „Ich würde im Notfalle gern die Stelle eines Mandatars annehmen, aber ich halte es für den Verein erspriesslicher, wenn ein anderer Herr dieses Amt übernimmt, wenn ein Laie an der Spitze des Vereins steht. Ein Laie kommt ja doch viel mehr mit allen Ständen in Berührung als ein Geistlicher und kann somit auch viel mehr Mitglieder für den Verein gewinnen. Zudem werden die Versammlungen in der Malteser Brauerei abgehalten; da könnte es leicht den Anschein gewinnen, als ob ich es mehr auf den Bierverbrauch abgesehen hätte als auf die [...] Zwecke des Vereins [...] Vorträge will ich ja gerne halten und den Verein unterstützen; aber die Mandatarstelle möchte ich lieber einem anderen zugewendet wissen.“<sup>11</sup> Doch die Einwände halfen nicht. Man wählte Blößner im Herbst 1898 zum Vorsteher des Historischen Vereins in Amberg, und er sollte es knapp 35 Jahre bleiben – bis er 1933 den braunen Machthabern nicht mehr genehm war.<sup>12</sup> Schon 1926 war er zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Der gerade zitierte, sehr persönlich gehaltene O-Ton Blößners – eine biographische Rarität – erwähnt seine Bereitschaft, sich durch Vorträge am Leben des Historischen Vereins aktiv zu beteiligen. Folgt man den Überlieferungen, die uns in den verschiedenen Archiven zu Blößner vorliegen, dann ist festzustel-

len: Lange bevor es zu den „zahllosen“<sup>13</sup> Beiträgen in einschlägigen Fachblättern, Zeitungen und Zeitschriften kommt, ist Blößner der Vortragsgelehrte, der das Erarbeitete zuerst einem interessierten Publikum darbietet.<sup>14</sup> So befindet sich beispielweise im Stadtarchiv Amberg<sup>15</sup> eine ganze Anzahl von hand- wie maschinenschriftlichen Manuskripten, deren Inhalt er vor allem bei Vereinsabenden vortrug und von denen nur die wenigsten eine Drucklegung erfuhren. Thematisch dominieren auch hier die lokalgeschichtlichen Inhalte; z.B. referiert er 1902 über die „Geschichte des Mariahilfbildes, das seit 1634 in Amberg verehrt wird“, oder 1925 über „Die vor 100 Jahren erfolgte Grundsteinlegung zum König-Max-Denkmal in Amberg“, aber auch Lebensbilder über bekannte Persönlichkeiten der Kirchengeschichte – der Jesuit Jakob Balde – oder allgemeine kulturhistorische Abhandlungen – „Die Wirtshäuser der früheren Jahrhunderte“ – bekommt das Auditorium zu hören. Mehrmals, so in den Jahren 1920 und 1929/30, referiert Blößner bei sog. Volksbildungsabenden. Warum diverse Arbeiten nicht über ein mehr oder weniger abgeschlossenes Manuskript hinaus kamen und manche dagegen veröffentlicht wurden, kann heute nicht mehr erschlossen werden.

Im Rückblick wie in der Summe betrachtet waren wohl die Jahre um die Jahrhundertwende – 1904 wird seine erste selbständige Schrift über die Äbte des Prämonstratenserklosters Speinshart publiziert – sowie gut das letzte Viertel seines Lebens (seine Zeit als Pensionist betrug immerhin knapp 24 Jahre) schriftstellerisch am ertragreichsten. Unter den zehn selbständigen Schriften ragt die 1929 erschienene „Geschichte des Humanistischen Gymnasiums. Beitrag zur Geschichte der Stadt Amberg“ als umfangreichste heraus; sie bietet vor allem eine Fülle von Namen zur Stadtgeschichte. Amberg, seine historische und kirchliche Entwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit herein, die Kloster- und Kirchenland-

schaft der Oberpfalz, mit besonderer Berücksichtigung des nahe seines Geburtsortes gelegenen Klosters Speinshart, und Persönlichkeiten der bayerischen Kirchengeschichte sind als Schwerpunkte der Forschungen Blößners zu benennen. Wenn in der nachstehenden Bibliographie um die 80 Einträge vermerkt sind,<sup>16</sup> dann muss davon ausgegangen werden, dass noch so mancher Aufsatz und Kleinartikel in irgendwelchen Zeitschriften und Zeitungen einer Wiederentdeckung harret.

Eine ganz un- und außergewöhnliche Frucht seines literarischen Schaffens wuchs zu Beginn der 1920er Jahre heran.<sup>17</sup> Das schon erwähnte Büchlein über die Äbte des Klosters Speinshart (1904) verirrte sich in eine Buchhandlung im amerikanischen New York, wo es einem Geistlichen auffiel. Dieser setzte sich mit Blößner in Verbindung und bot an, das ehemalige Kloster für einen Orden anzukaufen. Unter Vermittlung des Münchner Prälaten Dr. Michael Hartig (1878–1960) kamen die alten Gemäuer in den Besitz des tschechischen Prämonstratenserstiftes Tepl; ab Oktober 1921 wurde Speinshart durch Tepler Chorherren wieder besiedelt. Als 1929 ein Abschnitt von Blößners Schrift in einem oberpfälzischen Heimatbuch wiederveröffentlicht wurde, merkte der Herausgeber an: „Dank vor allem den unermüdlichen Bemühungen des verdienten oberpf. Geschichtsforschers ... Georg Blößner konnten die Söhne des hl. Norbert am 2. Oktober 1921 wieder jene Räume in Besitz nehmen, die ihnen die Klosteraufhebung vor 100 Jahren entrissen hatte.“<sup>18</sup>

Amberg, mit seiner nicht unbedeutenden Geschichte als ehemalige Metropole der Oberpfalz, mit seinem Bayerischen Staatsarchiv<sup>19</sup> und einem inhaltsträchtigen kommunalen Archiv;<sup>20</sup> mit seiner seit ca. 1889 bestehenden Ortsgruppe des Historischen Vereins<sup>21</sup> und mit der „Amberger Volkszeitung“, die ab 1868 erschien und die durch die Gebrüder Pustet und

Josef Habel ein dezidiert konservativ-katholisches Gesellschafts- und Meinungsbild entwickelte,<sup>22</sup> boten für Blößner ein ausgezeichnetes Refugium, als Lokalhistoriker tätig zu werden. Besonders in der „Amberger Volkszeitung“ sind eine Fülle von kleinen Abhandlungen zu entdecken; es war höchst angemessen, dass zu seinem 70. Geburtstag 1929 betont wurde: „Mit besonderer Dankbarkeit gedenken Verlag und Redaktion der Amberger Volkszeitung der vielen interessanten geschichtlichen Beiträge, die aus seiner Feder für unser Blatt flossen.“<sup>23</sup> Als die Nationalsozialisten ihm 1933 umgehend diese publizistische Möglichkeit entzogen, galt es, sich vor allem auf die kirchliche Medienlandschaft zu konzentrieren, bis auch diese durch die immer restriktiveren Papierzuteilungen zugrunde gerichtet wurde.<sup>24</sup> Nach 1945 konnte der nun Hochbetagte wieder frei veröffentlichen, aber es kam nur mehr zu einigen wenigen Beiträgen, obwohl ihn bis unmittelbar vor seinem Tod eine gute Schaffenskraft auszeichnete. Zu seinem letzten Aufsatz für das Regensburger Bistumsblatt 1950 vermerkte der Herausgeber: „Die folgende geschichtliche Erinnerung hat uns Prälat Blößner von Amberg wenige Tage vor seinem Tode eingesandt.“<sup>25</sup>

Wie Blößner selbst seine heimatkundlichen und lokalgeschichtlichen Bemühungen verstand und wertete, darüber ist uns ein endgültiges Urteil versagt. Mit Sicherheit hätte er den oft geübten Vorwurf zurückgewiesen, Heimatgeschichte wäre nichts anderes als das Erstellen einiger subjektiver Berichte und Geschichten, die „aus Liebe zur Heimat“ aufgezeichnet und die, unabhängig von der Frage ihres Wahrheitsgehaltes, tradiert würden, jenseits aller Faktizität, Exaktheit und Wissenschaftlichkeit.<sup>26</sup> Blößner versuchte, grundgelegt in intensivem Quellen- und Aktenstudium und unter Rezeption der wichtigen Fachliteratur, von seinen Themen „ein möglichst getreues Bild zu entwerfen“. Möglichst nahe wollte er den exakten historischen Abläufen und Zusam-

menhängen kommen, denn „in der Geschichte reicht die Glaubwürdigkeit nur soweit, als Dokumente zur Seite stehen.“<sup>27</sup> Die intensive Bearbeitung aller zur Verfügung stehenden Quellen und Materialien war ihm ein zentrales Anliegen, vorschnell-oberflächliche Urteile kamen für ihn nicht in Frage; man attestierte ihm ein „ruhiges, abgeklärtes Urteil.“<sup>28</sup> Dass er in seinem Forschen auch den gesellschaftlichen oder kirchlichen Kontext zu berücksichtigen wusste, wird in vielen seiner Aufsätze deutlich. Aber ganz und stets wird er dem Codex des Historikers „unbefangen, sachlich, vergleichend“ (Heinrich Schmidt) nicht gerecht, oftmals sind die Ausführungen verallgemeinernd, Wertungen arg romantisierend und beschönigend, insbesondere in biographischen Abhandlungen.<sup>29</sup> Da ließ er häufig die historische Distanz vermissen und kam ins wohlwollende Phantasieren.<sup>30</sup> Auch vermeidet Blößner in fast allen seinen Schriften präzise und nachprüfbare Angaben ob seiner Quellen und ihr genaues Zitieren im Text- und Anmerkungsapparat; Hinweise wie „größtenteils nach archivalischen Quellen bearbeitet“ lassen seine ungemein fleißigen und wertvollen Forschungen für die historische Erkenntnis defizitär erscheinen. Daher haben sich – aus heutiger Sicht – manche seiner Beiträge in ihrer historisch-wissenschaftlichen Bedeutung sehr schnell überholt.

Georg Blößner war ein geschätzter Mann. Schon 1912 hatte ihm Prinzregent Luitpold Titel und Rang eines Königlichen Geistlichen Rates verliehen.<sup>31</sup> Im Mai 1944 wurde ihm eine weitere hohe Ehre zuteil, veranlasst durch seinen Bischof Michael Buchberger: „Zu Ihrem diamantenen Priesterjubiläum, das Sie in so erfreulicher und geistiger Frische feiern können, wollte ich Ihnen eine besondere Freude bereiten. Daher habe ich den Heiligen Vater gebeten, er möge Sie in die Reihe Seiner Hausprälaten aufnehmen.“<sup>32</sup> Und zu seinem 90. Geburtstag verlieh ihm der Magistrat der Stadt Amberg das Ehrenbürgerrecht.<sup>33</sup>

Der Impulsgeber dazu war Stadtschulrat Joseph Schmitt,<sup>34</sup> der in seiner Antragsbegründung nicht nur auf die „zahlreichen wertvollen Veröffentlichungen“ hinwies, sondern auch auf die Ungleichbehandlung Blößners zu anderen Heimatforschern, namentlich die Gebrüder Dollacker, denen Jahre zuvor schon das Ehrenbürgerrecht verliehen worden war.“ Schmitt, der wegen seiner katholischen Weltanschauung 1938 zwangspensioniert wurde, sah in Blößner einen Gleichgesinnten: „Herr Prälat Blößner wurde 1933 als katholischer Geistlicher zurückgesetzt. Es wäre daher nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit, sondern auch ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, dem Jubilar endlich anlässlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres diese Ehre zu erweisen.“ Mit Beschluss vom 31. August 1949 erhielt Blößner „in Ansehung seiner großen Verdienste auf dem Gebiete der lokalgeschichtlichen und der oberpfälzischen Heimatforschung“ die Ehrenbürgerwürde. Eine Äußerung, wie er diese seltene Auszeichnung aufnahm, ist nicht überliefert.

Am 13. Januar 1950 erleidet Blößner, Senior des Regensburger Diözesanklerus, auf dem Weg zur Kirche einen leichten Schlaganfall, der ihn an Haus und Bett fesselt. Nach einem kurzen Todeskampf, versehen mit den Sakramenten der Kirche, ist er dann „am 22. Januar abends 11 Uhr ruhig und friedlich eingeschlafen.“<sup>35</sup> Im Priestergrab auf dem Katharinenfriedhof wird er begraben.

## Versuch einer Bibliographie

### SELBSTÄNDIGE SCHRIFTEN

- 1904 Die Aebte des oberpfälzischen Prämonstratenserklosters Speinshart nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation (1691–1803). Nach archivalischen Quellen, Regensburg 1904.
- 1918 Kurzer Führer durch die Geschichte und Kirche des ehemaligen Prämonstratenserklosters Speinshart, hg. vom Kath. Pfarramt Speinshart, Speinshart 1918.
- 1929 Geschichte des Humanistischen Gymnasiums Amberg. Beitrag zur Geschichte der Stadt Amberg, Amberg 1929.
- 1933 Führer durch die Geschichte und Kirche des Prämonstratenserklosters Speinshart, Speinshart 1933.
- 1934 Der Mariahilfberg. Wallfahrtskirche bei Amberg, München 1934 (zusammen mit Hugo Schnell).  
Die ehemalige Salesianerinnenkirche (Schulkirche) zu Amberg in Geschichte und Kunst, Amberg 1934.  
Erinnerungen aus dem Regensburger Klerikal-Seminar St. Jakob 1879–1884, Regensburg 1934.
- 1937 Bayerische weibliche Schulorden im Dienste des Auslandsdeutschtums. Nach authentischen Berichten und Urkunden dargestellt, Eichstätt 1937 (Sonderdruck des „Klerusblatt“, zusammen mit Franz Weigl).  
Kurze Geschichte des katholischen Waisenhauses in Amberg. Zum 200jährigen Jubiläum, Amberg 1937.
- 1954 Die Stadt Amberg in ihrer kirchlichen Vergangenheit, hg. vom Pfarramt St. Martin in Amberg, Erolzheim 1954.

## AUFSÄTZE

In folgenden Abhandlungen, wissenschaftlichen Reihen, Zeitschriften und Zeitungen konnten Arbeiten von Blößner verifiziert werden (inkl. Abkürzungsverzeichnis):

- AJM Alt und Jung Metten  
 AV Amberger Volkszeitung  
 BL Das Bayerland  
 OPF Die Oberpfalz  
 HO Heimat an der Ostmark  
 HBN Heimatblätter für den Oberen Nordgau  
 JVERD Jahresbericht des Vereins zur Erforschung der Regensburger Diözesangeschichte  
 KB Klerusblatt  
 OB Oberpfälzische Blätter für Sonn- und Feiertagsunterhaltung. Beiblatt zur Amberger Volkszeitung  
 OHB Oberpfälzisches Heimatbuch, hg. von Karl Winkler, Kallmünz 1929  
 RB Regensburger Bistumsblatt  
 RS Regensburger Sonntagsblatt  
 SAP Sonntagsbeilage der Augsburgischer Postzeitung  
 VHVO Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg  
 ZBLG Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte  
 BR1200 Zwölfhundert Jahre Bistum Regensburg. FS zur Zwölfhundertjahrfeier, hg. von Michael Buchberger, Regensburg 1939  
 1898 Geschichte der Georgskirche (Malteserkirche) in Amberg. Mit Grundriß und mehreren Abbildungen, in: VHVO 50 (1898), 257–319.  
 1908 Ein Spaziergang durch das Kloster Speinshart, in: OPF 2 (1908) 98–100, 114–115.  
 1913 Geschichte des Salesianerinnenklosters in Amberg, in: VHVO 64 (1913), 61–225.  
 1921 Die letzten Äbte im Kloster Ensdorf, in: Johann B. Schmidt (Hg.), FS zur 800-Jahrfeier

der Gründung des ehemaligen Benediktinerklosters Ensdorf, Ensdorf 1921, 15–17.

Wiedereinführung der Prämonstratenser in Speinshart, in: Zeitungsbericht (nicht näher lokalisierbar; wahrscheinlich AV).

- 1924 Die Pfarrkirche in Nabburg, in: HBN 2 (1924), Nr. 2, 5–8.  
 1927 Die Gründung des Waisenhauses in Amberg, in: RS 1 (1927), Nr. 3, 7–8, Nr. 4, 7.  
 Ein großer Oberpfälzer: Gregor von Scherr. Erzbischof von München-Freising. Eine Erinnerung zu seinem 50. Todestag, in: AV 60 (1927), Nrn. 244, 246–248.  
 Ein Staatsverbrechen in der St. Mangkirche zu Stadtamhof, in: RS 1 (1927), Nr. 41, 4–5.  
 Johann Andreas Schmeller, in: HBN 5 (1927), 37–39.  
 Kaiser Karl von Österreich, in: OB, Nrn. 15, 16.  
 1928 Berühmte Männer aus der Pfarrei Hahnbach: Domkapitular Dr. Johann B. Weigl, Dr. Georg Urban, in: OB, Nr. 12.  
 Die Drangsale der Stadt Amberg im österreichischen Erbfolgekrieg, in: OB, Nrn. 34–46.  
 Die kirchlichen Verhältnisse der Stadt Amberg, in: BL 39 (1928), Nr. 2.  
 Die Schifffahrt auf der Vils in früheren Jahrhunderten. Nach Akten des Staatsarchivs und des städtischen Archivs zu Amberg, in: ZBLG 1 (1928), 416–423.  
 Ehemalige Lyzealprofessoren aus der Pfarrei Hahnbach: Georg Benedikt Wiesnet, in: OB, Nr. 8.  
 Ehemalige Lyzealprofessoren aus der Pfarrei Hahnbach: Prof. Dr. Johann Georg Hubmann, in: OB, Nr. 9.  
 Ehemalige Lyzealprofessoren aus der Pfarrei Hahnbach: Johann B. Kotz, in: OB, Nr. 10.  
 Michael Doeberl +, in: OPF 22 (1928), 91–93.  
 P. Gregor Höfer OSB, in: AJM 3 (1928/29),

- 19–22, 52–56.  
Regens Gallus Schwab, in: RS 2 (1928), Nr. 38, 4–5.
- 1929 800 Jahre Klosterkirche Kastl, in: AV vom 18. 9. 1929.  
Die Aufhebung des Klosters Speinshardt, in: OHB, 715–718 (= Abdruck aus: Die Aebte des oberpfälzischen Prämonstratenserklosters Speinshardt nach der Kirchenspaltung bis zur Säkularisation (1691–1803), Regensburg 1904).  
Die Dompredigerstelle in Regensburg, in: JVERD 4 (1929), 3–7.  
Eine Erinnerung an Bischof Michael Wittmann von Regensburg, in: OPF 23 (1929), 133–135, 146–148.  
Professor Dr. Johann B. Englmann (aus Kirchendemenreuth), in: HBN 7 (1929), 39–40.
- 1930 Die Bamberger Fürstbischöfe in ihren Beziehungen zur Oberpfalz, in: VHVO 80 (1930), 200–217.  
Die Kongregation Maria unter dem Kreuze in Amberg, in: RS 4 (1930), Nr. 36, 2.  
Dr. Rittler. Eine Erinnerung zum 40jährigen Todestag, in: OB, Nr. 36.  
Eine ergötzliche Zehentgeschichte aus der ehemaligen Pfarrei Burkhardtsreuth, in: OB, Nrn. 38, 39.
- 1931 Bischof Johann Nepomuk von Wolf 1821–1829 und seine Weihbischöfe, in: JVERD 6 (1931), 40–50.  
Die Heilig- und Seligsprechungsprozesse, in: AV 64 (1931), Nr. 295.  
Ignatius von Senestrey, Bischof von Regensburg (1858–1906), in: SAP 1931, Nr. 31.  
Ignatius von Senestrey, Bischof von Regensburg (1858–1906) – Eine Erinnerung zu seinem 25. Todestag, in: AV 64 (1931), Nrn. 182, 183.  
Opfer des bayerischen Kulturkampfes, in: SAP 1931, Nr. 40.
- Opfer des bayerischen Kulturkampfes, in: AV 64 (1931), Nrn. 235, 236.
- 1932 Die ehemalige Kirche auf dem Barbaraberg, in: HO, Jg. 3, Nr. 11, 1.  
Die ehemalige Kirche auf dem Barbaraberg, in: OB, Nrn. 44, 45.  
Die Mariahilfbergkirche in neuer Schönheit, in: AV 64 (1932), Nr. 278.  
König Otto von Griechenland und die bayerische Hilfsbrigade, in: OB, Nrn. 48–52.  
Maximilian Prechtel, der letzte Abt des Benediktinerklosters Michlfeld (Erinnerung zu seinem 100. Todestag), in: OPF 26 (1932), 110–112, 126–128.  
P. Utto Kornmüller OSB, in: SAP 1932, Nr. 15.
- 1933 Altkatholische Erinnerungen aus der Diözese Regensburg, in: RS 7 (1933), Nr. 6, 2–3.  
Die Kirche auf dem Armesberg bei Kemnath, in: RS 7 (1933), Nr. 50, 2–3.  
Der Nachfolger des Bischofs Michael Wittmann, Franz X. Schwäbl (1833–1841), in: RS 7 (1933), Nr. 22, 2–3.
- 1934 Das mittelalterliche Amberg in seiner kirchlichen Bedeutung, in: OPF 28 (1934), 122–125.  
Die Kirche auf dem Barbaraberg bei Speinshardt, in: RS 8 (1934), Nr. 36, 2–3.  
Ein Gang durch die staats- und kirchenfeindliche Presse und Literatur der Fünfziger Jahre. Auszug aus den Akten des früheren Kgl. Appellationsgerichts Amberg, in: KL 15 (1934), Nrn. 23, 26.  
Erinnerungen aus dem Leben des Amberger Studienlehrers Wolfgang Liebl, eines ehemaligen Mettener Studenten (Auszüge aus dem von ihm geführten Tagebuch), in: AJM 9 (1934/35), 41–45, 81–90.  
Oberlehrer Clement Schinhammer von Amberg †, in: OPF 28 (1934), 48–50.
- 1935 Dem Andenken Josef Auers (Absolvia 1874), in: AJM 10 (1935/36), 115–118.

- Der gelehrte Benediktiner Joseph Moritz aus dem Kloster Ensdorf, in: OPF 29 (1935), 29–34. Kloster Reichenbach, in: RS 9 (1935), Nr. 25, 2–3.
- 1936 Das achthundertjährige Jubiläum der Kirche in Högling, in: RS 10 (1936), Nr. 30, 3–4. Das „Mettener Trifolium“ (Aichinger Georg, Lukas Josef, Niedermayer Andreas), in: AJM 11 (1936/37), 8–16. Die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau, in: RS 10 (1936), Nr. 28, 14. Die Aufhebung des Frauenklosters D.N.D. in Stadtamhof, in: RS 10 (1936), Nr. 33, 12, Nr. 34, 12. Eine Perle der Baukunst. Die Kapelle der Maximiliansanstalt in Amberg, in: RS 10 (1936), Nr. 25, 4–5. Zum 25. Todestag des Majors Dr. Adalbert Neischl, in: OPF 30 (1936), 15–19.
- 1939 Anselm Desing, Abt von Ensdorf, in: BR1200, 251. Dr. Joseph Amberger, Pastoraltheologe, in: BR1200, 266f. Diepold Ziegler, Abt von Ensdorf, in: BR1200, 251f. Maximilian Prechtel, Abt von Michlfeld, in: BR1200, 250. Sebastian Job, Mitgründer des Ordens der Armen Schulschwestern, in: BR1200, 257f. (zusammen mit Johann B. Lehner). Stadtpfarrer Michael Helmberger von Amberg, in: BR1200, 274.
- 1942 Jagdliches aus dem Hirschwald im 17. und 18. Jahrhundert, in: OPF 36 (1942), 98–99.
- 1949 Die Franziskaner in Amberg, in: RB 18 (1949), Nr. 45, 5. P. Roman Sachs OSB (1821–1891), in: AJM 16 (1949/50), 66–71.
- 1950 Einführung der ewigen Anbetung in der Oberpfalz 1764, in: OPF 38 (1950), 25–27. Vor 150 Jahren, in: RB 19 (1950), Nr. 6, 11 .
- 1970 Die Demolierung der Kapellen und Kreuze im Landgericht Amberg 1803, in: OPF 58 (1970), 183–191.
- REZENSIONEN
- 1921 Otto Stadelmayr, Geschichte des Garnison-Lazarets Amberg, Kallmünz 1921, in: OPF 15 (1921), 95f.
- 1931 Wilhelm Firsching, 1000 Jahre Amberger Bergbau und Eisenindustrie, Kallmünz 1930, in: OPF 25 (1931), 59f.

## Anmerkungen

- 1 Georg Blößner, Erinnerungen aus dem Regensburger Klerikal-Seminar St. Jakob 1879–1884, Regensburg 1934, 1. – Metten wurde für Blößner zu einer „Grundkomponente“ seines Lebens. In einem Brief vom April 1946 bekannte er: „Wenn der Name Metten genannt wird, dann erwacht die Erinnerung an die ehrwürdigen Benediktinergestalten, diese Erinnerung, diese Liebe, Treue und Anhänglichkeit erlischt nicht; und je älter man wird, desto öfter denkt man zurück an die Stätte der Jugendzeit, die man am Perlbach verbracht, und gedenkt dankbar jener Männer, die mit Eifer und Hingebung bis ins hohe Greisenalter an ihrem Platz ausgeharrt haben.“ Zitiert aus: Alt und Jung Metten 16 (1949/50), 123–124, 124.
- 2 Zum Folgenden, wenn nicht anders vermerkt: BZAR: PA Georg Blößner, Nr. 297. Staatsarchiv Amberg; Regierung der Oberpfalz, Nr. 29169; Studienseminar Amberg, Nr. 213. Stadtarchiv Amberg; Zugang I / A, Nr. 121. Nekrolog H.H. Prälat Georg Blößner, in: Alt und Jung Metten 16 (1949/1950), 123–124. Karin Popp, Die Ehrenbürger der Stadt Amberg (Masch. Zulassungsarbeit, Universität Regensburg 1991).
- 3 BZAR: PA Georg Blößner, Nr. 297: Brief Blößners an Ordinariat, 5.10.1886: „Die Seelsorge der Pfarrei Leonberg bietet ... trotz aller Bemühungen von Seite der Geistlichkeit nicht den geringsten Trost, da viele Pfarrkinder ... auf alle Weise sich bemühen, den Anordnungen der Geistlichkeit zu widerstreben und dieselben zu vereiteln. Gewisse männliche Subjekte, welche die Wahrheit nicht vertragen können, haben den gehorsamst Unterzeichneten, der sich bewußt ist, nur stets seine Pflicht gethan und die Wahrheit geredet zu haben, schon zwei Mal zur Nachtzeit vor dem Fenster seines Zimmers mit einer ‚Katzenmusik‘ überrascht und ihm schon zu wiederholten Malen ‚Prügel‘ angedroht.“
- 4 In einer Beurteilung als Religionslehrer aus dem Jahr 1893 heißt es: „Den Kollegen gegenüber ist er umgänglich, wohlwollend und freundlich entgegenkommend. Im geselligen Kreise pflegt er eine formlose Heiterkeit. Sein Wandel ist in jeder Beziehung priesterlich makellos.“ Staatsarchiv Amberg; Humanistisches Gymnasium Amberg, Nr. 447.
- 5 Beide Zeit ihres Lebens nicht verheirateten Schwestern starben innerhalb von zwei Monaten im Frühsommer 1946 in besagter Wohnung in der Regierungsstraße. Noch zwei weitere Geschwister Blößners zog es nach Amberg: Johann Blößner (1869–1959), der bis Februar 1938 das elterliche Anwesen in Burkhardtsreuth bewirtschaftete und nach dessen Verkauf als „Ökonomierat“ in der Schlachthausstraße lebte, sowie Anna Blößner (1874–1963), die ihrem ebenfalls unverheirateten Bruder Johann den Haushalt führte. Stadtarchiv Amberg; Melderegister. Stadt Amberg; Standesamtliche Beurkundungen. – Zwei Töchter eines weiteren Bruders des Prälaten, Josef Blößner (1876–1941), der als Zollfinanzrat in München lebte, lebten als Ordensfrauen bei den Armen Schulschwestern v.U.L.Fr., M. Laurentine Blößner (gest. 1972), und M. Ernestine Blößner (gest. 2001). Hinweis der Provinzarchivarin M. Consolata Neumann. Herzlichen Dank.
- 6 In der Antragsbegründung sieht sich Blößner gedrängt, sich für diese Bewerbung zu rechtfertigen: „Wenn der Bittsteller weniger Lebensjahre als manche seiner Mitbewerber zählt, so erlaubt er sich darauf hinzuweisen, daß der derzeitige Stiftsdekan Schmid 1893 als Gymnasialprofessor in einem Alter von weniger als 40 Jahren zum Kanoniker ernannt worden.“ Staatsarchiv Amberg; Regierung der Oberpfalz, Nr. 29169, Stellungnahme vom 9.6.1914.
- 7 Bei dem freigewordenen Kanonikat handelte es sich auch um die Übernahme der Stelle des St. Kassian. Vermutlich scheiterte die Bewerbung Blößners deshalb, weil das Stiftskapitel einen Geistlichen suchte, der Berufserfahrung als Pfarrer hatte und bereit war, diese Administration zu übernehmen. Diesbezüglich konnte Blößner nicht mithalten. Hinweis von Dr. Josef Ammer, Regensburg. Herzlichen Dank.
- 8 Stets verbrachte er seinen Urlaub im heimatlichen Burkhardtsreuth. Staatsarchiv Amberg; Studienseminar Amberg, Nr. 213. – Wie sehr er mit seiner Heimat Burkhardtsreuth verbunden war, belegt die Ehrenbürgerwürde, die er von der Gemeinde Preissach (heute Gemeinde Trabitz) 1929 erhalten hatte, wegen der „Verdienste, die er sich um Gemeinde und Kirche seiner Heimat erworben hat“, so der Wortlaut der Urkunde von 1929. Herzlichen Dank an Frau Eleonore Deubzer, Burkhardtsreuth. – Heute erinnert im Turm der Pfarrkirche von Burkhardtsreuth eine Tafel an den großen Sohn dieser Ortschaft.
- 9 Georg Blößner, P. Roman Sachs (1821–1891), in: Alt und Jung Metten 16 (1949/1950), 66–71, 71. Zu Roman Sachs siehe neuerdings: Michael Kaufmann, Memento Mori. Zum Gedenken an die verstorbenen Konventualen der Benediktinerabtei Metten seit der Wiedererrichtung 1830 (= Entwicklungsgeschichte der Benediktinerabtei Metten, V. Teil), Metten 2008, 136f.
- 10 So im maschinenschriftlichen Manuskript über „Ambergs Salzhandel“. Stadtarchiv Amberg; NL Klarmann 103. – Im Vereinsbericht zum Jahr 1921 wird erwähnt, dass durch die Werbeaktivitäten Blößners die Mitgliederzahl des Historischen Vereins eine große Zunahme erfahren hatte. VHVO 71 (1921), 29f.
- 11 Stadtarchiv Regensburg; Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, Registratur 58, Blößner an Vorstand, 5.8.1898.
- 12 Vgl. Georg Völkl, Werden und Wirken des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 1830–1955, in: VHVO 96 (1955), 7–92, 62f.
- 13 Art. Blößner, Georg, in: Bosl's Bayerische Biographie, hg. von Karl Bosl, Regensburg 1983, 76. Vgl. auch: Art. Blößner, Georg, in: Große Bayerische Enzyklopädie, hg. von Hanns-Michael Körner unter Mitarbeit von Bruno Jahn, Bd. 1: A – G, München 2005, 186.
- 14 „Nachfolgende Arbeit, für welche behufs leichterer Uebersicht

- die chronologische Darstellung gewählt wurde, verdankt ihr Entstehen zwei Vorträgen, die vom Verfasser in einer Versammlung der Mitglieder des historischen Vereins zu Amberg gehalten und späterhin erweitert worden.“ Georg Blößner, Geschichte der Georgskirche (Malteserkirche) in Amberg (Sonderdruck aus dem L. Bande der Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg), Stadtmhof o. J., Vorwort.
- 15 Zum Folgenden: Stadtarchiv Amberg: Handschriftensammlung, NL Klarmann. Siehe auch VHVO Jahrgänge 1900–1905, 1909, 1920, 1921, 1923, 1925.
  - 16 Siehe unten.
  - 17 Zum folgenden: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Speinshart, 75 Jahre Wiederbesiedelung durch Stift Tepl 1921–1996. Eine Ausstellung der Prämonstratenserabtei Speinshart in Zusammenarbeit mit dem Diözesanmuseum Regensburg (= Kunstsammlungen des Bistums Regensburg, Diözesanmuseum Regensburg, Kataloge und Schriften 17), Regensburg 1996, 91.
  - 18 Oberpfälzisches Heimatbuch, hg. von Karl Winkler, Kallmünz 1929, 715.
  - 19 Karl-Otto Ambronn, Rudolf Fritsch, Vom mittelalterlichen Briefgewölbe zum modernen Staatsarchiv. Eine Ausstellung zur Geschichte des Staatsarchivs Amberg (= Staatliche Archive Bayerns – Kleine Ausstellungen, Nr. 20), München 2003.
  - 20 Johannes Laschinger, Geschichte des Archivs der Stadt Amberg, in: VHVO 133 (1993), 157–186.
  - 21 Paul Mai, 150 Jahre Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in: VHVO 120 (1980), 7–24, 20.
  - 22 Andreas Jobst, Pressegeschichte Regensburgs von der Revolution 1848/49 bis in die Anfänge der Bundesrepublik Deutschland (= Regensburger Studien 5), Regensburg 2002, 98.
  - 23 Staatsarchiv Amberg: Studienseminar Amberg, Nr. 213, Bericht zum 70. Geburtstag.
  - 24 Der Aufsatz „Einführung der ewigen Anbetung in der Oberpfalz 1764“ konnte 1944 wegen des Argumentes nicht erscheinen, „es handle sich hierbei um eine nicht notwendige Papierzuteilung“. Er wurde dann 1950 post mortem veröffentlicht. Die Oberpfalz 38 (1950), 25–27, 25 (Notiz der Herausgeber).
  - 25 Regensburger Bistumsblatt 19 (1950), Nr. 6, 11.
  - 26 Siehe dazu: Carl-Hans Hauptmeyer, Heimatgeschichte heute, in: Landesgeschichte heute, hg. von Carl-Hans Hauptmeyer, Göttingen 1987, 77–96, 78f.
  - 27 Georg Blößner, Geschichte des Hum. Gymnasiums Amberg. Beitrag zur Geschichte der Stadt Amberg, Amberg 1929, III.
  - 28 Staatsarchiv Amberg: Studienseminar Amberg, Nr. 213, Bericht zum 70. Geburtstag. – Textbeispiel: „Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts haben gewisse Kreise die Kunst des Barock und Rokoko nicht selten mit einem mitleidigen oder verächtlichen Blick gestreift, ja vielfach diese Kunst als unkirchlich bezeichnet. Sie glaubten sich verpflichtet, nach Kräften die ‚Ueberbleibsel dieser unchristlichen Stilgattung‘ aus den Kirchen verbannen zu sollen. Wie viele wertvolle Kunstdenkmäler sind in dieser Zeit aus den Gotteshäusern entfernt worden! ... Diese Konstatierung bedeutet keine Anklage gegen die damaligen Kirchenvorstände, wohl aber gegen die damalige ‚Kunststrichtung‘, unter deren Einfluß sie gestanden ... Allmählich überzeugte man sich wieder, daß es auch eine kirchliche Barock- und Rokokokunst gebe, es steigerte sich sogar das Verständnis und das Interesse für diese Kunst, die besonders in Bayern so prächtige Werke geschaffen.“ Georg Blößner, Die ehemalige Salesianerinnenkirche (Schulkirche) zu Amberg in Geschichte und Kunst, Amberg 1934, 5.
  - 29 So kann beispielsweise die Schrift „Erinnerungen aus dem Regensburger Klerikal-Seminar St. Jakob 1879–1884“ nicht als seriöse historische Schrift gewertet werden, sondern eher als verklärender Bericht mit vielen netten persönlichen Erlebnissen.
  - 30 Textbeispiel im Biogramm über den Amberger Pfarrer Michael Helmberger (1820–1900): „Helmberger war ein Priester voll lebendigen Glaubens und treuer Anhänglichkeit an die Kirche, in unablässiger Pflichttreue rastlos tätig Tag für Tag, unbekümmert um das Urteil der Außenwelt. Seine Pfarrkinder waren ihm mit dankbarer Liebe und tiefer Verehrung zugetan.“ Georg Blößner, Stadtpfarrer Michael Helmberger von Amberg, in: Zwölfhundert Jahre Bistum Regensburg. FS zur Zwölfhundertjahrfeier, hg. von Michael Buchberger, Regensburg 1939, 274.
  - 31 Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Regensburg 1912, 54.
  - 32 BZAR: PA Georg Blößner, Brief Buchberger an Blößner, 22.5.1944. Vgl. AAS 38 (1946), 193.
  - 33 Zum Folgenden: Stadt Amberg: Zentralregistratur, Blößner Georg, Ehrenbürger.
  - 34 Joseph Schmitt (1894–1958), der ab 1919 als Lehrer in Amberg wirkte, arbeitete während seiner Zwangspensionierung im Amberger Stadt- und Staatsarchiv. Er muss Blößner auch vom Historischen Verein gekannt haben, da er – als einer der Nachfolger Blößners – einige Jahre Vorsitzender war. Hinweis von Stadtarchivar Dr. Johannes Laschinger. Herzlichen Dank.
  - 35 Es handelt sich um Josef Dollacker (1856–1937), Generalmajor a.D., und Anton Dollacker (1862–1944), Oberregierungsrat a.D. Beiden wurde am 9.3.1934 wegen ihrer Verdienste u.a. um die Geschichte der Stadt Amberg die Ehrenbürgerwürde verliehen.
  - 36 BZAR: PA Georg Blößner, Nr. 297, Pfarrer Pronadl an Ordinariat, 5.2.1950, Bruder Johann Blößner an einen nicht näher genannten Domvikar (wahrscheinlich Johann B. Lehner), 8.2.1950.